

seitig symmetrisch gebauter Tiere wecken, von den stets strahlig angelegten übrigen Quallen: der sogenannten Rippen- oder Kammquallen (*Ctenophorae*). (Fig. 146.) Es gehört dazu die jedem Nordseebefucher bekannte kleine Melonenqualle, die gar keine Fangfäden besitzt. Den Namen verdanken die Ctenophoren den acht Rippen oder Leisten ihres Körpers, die von kammartigen Schwimmlättchen mit Flimmerhaaren besetzt sind. Bei Tage oft in Regenbogenfarben schillernd, leuchten sie hell bei Nacht und tragen oft stark zum Meerleuchten bei. Bei der Gattung *Cestus* (Venusgürtel) ist der melonenhafte Leib in einen meterbreiten, wunderbar blau schillernden Streifen durch seitliche Verlängerung ausgezogen, der in den elegantesten Wellenlinien durch den Ozean dahinflutet. Noch andere Sorten kriechen gar wurmhast am Grunde. Diese vom Quallentypus schon äußerlich so stark sich entfernenden Geschöpfe sind bald von echten Medusen, bald von Korallen-Polypen, bald überhaupt nicht mehr von den Pflanzentieren, sondern von niedrigen Würmern (*Turbellarien*) abgeleitet worden, oder auch es sind diese Würmer umgekehrt als ihre entwickelten Nachfolger bezeichnet worden. Haeckel hat mit guten Gründen die Meinung vertreten, daß auch sie nur sehr umgeformte Hydromedusen (*Schleierquallen*) seien. Eine sichere Entscheidung ist noch nicht möglich.

Blickt man auf den ganzen Stamm der Pflanzentiere zurück, so erscheint noch eine Tatsache bedeutsam. Alle Pflanzentiere ausnahmslos leben im Wasser. Ihre gesamte Hauptmasse aber lebt dabei ebenso ausschließlich im Ozean. Von sämtlichen Schwämmen haust nur die Gattung *Spongilla* aus der Gruppe der Kieselschwämme im Süßwasser; einige Arten kommen auch bei uns in Deutschland vor. Von der ungemein formenreichen Gruppe der Hydroid-Polypen ist nur die mehrfach erwähnte *Hydra* als „Süßwasserpolyp“ fester Bürger im Süßwasser auch des Binnenlandes geworden; Angehörige der Gattung *Cordylophora* dringen wenigstens tief in die Flußmündungen (in Hamburg bis in die Wasserleitung) ein. Solche Einwanderung in Flüsse von ihrer Seemündung her ist auch bei einigen Quallen festgestellt worden (z. B. bei *Crambessa tagi* im Tajo bei Lissabon). Sie erklärt uns, wie ein Tier dieser Art sich allmählich an das Brackwasser gewöhnen und sich so endlich noch weiter vorwagen konnte. So hat man denn eine Meduse in fast schon süßen Lämpeln der Insel Trinidad entdeckt, eine andere wurde in den Londoner Pflanzengarten durch die große Wasserrose *Victoria regia* aus dem Amazonenstrom eingeschmuggelt und eine dritte ebenfalls reine Süßwasserform haben Böhm und Wischmann aus dem heute weit vom Meere entfernten ostafrikanischen Tanganyikasee beschrieben (*Limnocodnida Tanganyicae*). Im letzteren Falle handelt



Fig. 146.
Eine Rippenqualle
(*Pleurobrachia
pilons*).